böll.brief
DEMOKRATIE & GESELLSCHAFT #32
Dezember 2022

# Stadt, Land, Wahlverhalten

## Die politische Geographie der Bundestagswahl 2021

VON SIMON RICHTER UND STEFANIE JOHN

HEINRICH BÖLL STIFTUNG

*Das* **böll.brief – Demokratie & Gesellschaft** *bietet Analysen, Hintergründe und programmatische Impulse zu Demokratieentwicklung und Politikforschung. Der Fokus liegt auf den Feldern Partizipation, Öffentlichkeit, Digitaler Wandel und Zeitgeschichte.*

*Das* **böll.brief** *der Abteilung Politische Bildung Inland der Heinrich-Böll-Stiftung erscheint als E-Paper im Wechsel zu den Themen «Teilhabegesellschaft», «Grüne Ordnungspolitik», «Demokratie & Gesellschaft» und «Öffentliche Räume».*

## Inhaltsverzeichnis


Zusammenfassung 3

1 Städtisch oder ländlich: Wähler/innen und die Struktur, die sie umgibt 4

2 Klassifizierung der Wahlkreise nach Ländlichkeit: Was bedeutet Ländlichkeit und wie ländlich sind die Wahlkreise wirklich? 6

2.1 Geografische Muster in der Wahlbeteiligung: Grad der Ländlichkeit gibt keinen Aufschluss 9

2.2 Veränderungen in der Wähler/innenmobilisierung über die Zeit aus der Stadt-Land-Perspektive 11

3 Wahlentscheidung und Ländlichkeit: Unterschiedliche Muster für die Parteien 13

3.1 Zweitstimmenanteile der Parteien aus der Stadt-Land-Perspektive 13

3.2 Veränderungen im Zweitstimmenanteil der Parteien aus der Stadt-Land-Perspektive 16

3.3 Wirtschaftliche Umstände erklären Unterschiede im Wahlverhalten nicht 18

4 Fazit 22

Literaturverzeichnis 23

Die Autor/innen 25

Impressum 25

# Zusammenfassung

Mit der Ausdifferenzierung der deutschen Parteienlandschaft zu einem sechs-Parteien-System haben auch regionale Unterschiede im Wahlverhalten an Bedeutung gewonnen. Spielen auch Unterschiede zwischen urbanen und ländlichen Regionen eine Rolle, wenn es um das Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2021 geht? Dieser Frage gehen wir in der vorliegenden Analyse nach.

Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2021 unterscheidet sich zunächst nicht zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen. Im Vergleich zur Vorwahl ist sie lediglich in Ostdeutschland in den ländlichen Wahlkreisen marginal stärker gestiegen als in eher städtisch geprägten.

Auffällig ist hingegen, dass Unterschiede im Wahlverhalten zwischen urbanen und ländlichen Gebieten für die einzelnen Parteien nicht gleichermaßen ins Gewicht fallen: Mit Abstand am stärksten ausgeprägt ist der Stadt-Land-Unterschied für Bündnis 90/Die Grünen. Sie schnitten in den städtischen Wahlkreisen deutlich stärker ab als in den ländlichen. Zwar hat die Partei in fast allen Wahlkreisen dazugewonnen – ihre deutlichsten Zugewinne verzeichnet sie aber in eher städtischen Wahlkreisen.

CSU und AfD hingegen fuhren ihre höchsten Zweitstimmanteile in den eher ländlich geprägten Wahlkreisen ein. Dabei ist für die AfD hervorzuheben, dass sich die Ergebnisse zwischen Stadt und Land insbesondere in Ostdeutschland stark, in Westdeutschland jedoch nur in abgeschwächter Form unterscheiden.

Bei den Unionsparteien haben sich die Stadt-Land-Unterschiede mit der letzten Wahl etwas verringert: Zwar haben beide Parteien ihre stärksten Ergebnisse in ländlichen Wahlkreisen geholt – dennoch waren in diesen klassischen Regionen die Stimmenverluste im Vergleich zu 2017 deutlich größer als in den urbaneren Wahlkreisen.

Nahezu unbedeutend ist die Stadt-Land-Dimension für die Ergebnisse von SPD sowie FDP und von vergleichsweise geringer Bedeutung für Die Linke.

Die identifizierten Stadt-Land-Unterschiede im Wahlverhalten lassen sich nicht auf wirtschaftliche Unterschiede zwischen den Wahlkreisen zurückführen. Denn wird die wirtschaftliche Lage der Wahlkreise mittels statischer Modelle «herausgerechnet», so verschwinden die beobachteten Stadt-Land-Unterschiede im Wahlverhalten nicht. Im Gegenteil, es zeigen sich insbesondere für die Grünen und die AfD noch einmal verschärfte Abgrenzungen zwischen Stadt und Land. Das deutet darauf hin, dass sich hinter der Stadt-Land-Dimension im Wahlverhalten etwas verbirgt, das sich womöglich stärker auf kulturelle Faktoren und eine Wertedimension bezieht.

# 1 Städtisch oder ländlich: Wähler/innen und die Struktur, die sie umgibt

Auf der Suche nach Mustern und Erklärungen für Wahlentscheidungen spielt nicht nur eine Rolle, wie Parteien im Wettbewerb mit ihrem programmatischen Angebot oder ihren Kandidat/innen agiert haben. Analytiker/innen nehmen auch sozialstrukturelle Faktoren wie Alter, Bildungsabschüsse bzw. Berufe und Geschlecht sowie die sozio-ökonomische Lage der Wähler/innen unter die Lupe.

Diese Faktoren, die individuelle Hintergründe der Wähler/innen beschreiben, werden ergänzt durch die strukturellen Bedingungen, innerhalb derer sie in ihrer Region leben: Ist eine Region stärker von Arbeitslosigkeit, Religiosität, kultureller Identität, einer bestimmten Werteprägung oder Strukturschwäche/-stärke geprägt, trägt dies potenziell zur Erklärung von regionalen Unterschieden bei Wahlergebnissen bei.

Ein spannender struktureller Faktor in dieser Debatte ist die sogenannte Stadt-Land-Dimension: Traditionell wirkt(e) hier eine Konfliktlinie, die sich aus der unterschiedlichen Entwicklung von wirtschaftlichem Wohlstand, beruflicher Vielfalt, dem Zugang zu Bildungsangeboten und verschiedenen Wirtschaftssektoren in dieser räumlichen Perspektive ergeben hat. Historisch schließt diese Konfliktlinie auch die politische Ebene ein, wenn es Politiker/innen und Wähler/innen der ländlichen (Rand-)Gebiete darum geht, regionale Autonomie und Tradition zu erhalten und sich gegenüber den politischen Zentren in den Städten zu behaupten (vgl. Lipset und Rokkan 1967).

Obwohl die mit dieser historischen Konfliktlinie eng einhergehende Bindung zwischen bestimmten Parteien und sozialen Gruppen (z.B. Bauern mit enger Anbindung an konservative Parteien) an Bedeutung deutlich verloren hat, lassen sich auch bis heute noch solche Muster erkennen (vgl. Magin et al. 2009). Gleichzeitig wird in der öffentlichen Debatte immer wieder behauptet, dass diese Dimension in den vergangenen Jahren gar wiederauflebt. «Abgehängtsein» ist dabei einer der Begriffe, die nicht nur auf akademischer Ebene, sondern auch in der Medienöffentlichkeit zunehmend diskutiert werden (vgl. Stroppe und Jungmann 2022). Der objektive Wegfall von und Mangel an Infrastruktur (Jugendeinrichtungen, Krankenhäuser etc.) vermengt sich hier mit einem subjektiven Empfinden des «Abgehängtseins» von gesellschaftlicher Teilhabe und Chancen oder der Unzufriedenheit.

Gleichzeitig zeichnen sich innerhalb der Stadt-Land-Dimension in einer politisch stark veränderten Landschaft neue beziehungsweise andere politische Konfliktlinien ab: Neben der ökonomischen Komponente hat insbesondere eine stärker wertebasierte Konfliktlinie an Bedeutung gewonnen. Sie bildet die unterschiedlichen und gegensätzlichen Wertvorstellungen in einer zunehmend heterogeneren Gesellschaft ab (vgl. Inglehart 1997;

Vries 2018). Pointiert zeigen sich auf der einen Seite des Wertespektrums ein kosmopolitisch-progressives Weltbild, auf der anderen Seite ein eher traditionell orientiertes Weltbild – letzteres zum Beispiel bezogen auf die Rolle der Frau oder die Bedeutung des Nationalstaates. Hinzu kommt die Beobachtung, dass Wähler/innen sich regional unterschiedlich als Gewinner/in oder Verlierer/in der Globalisierung empfinden (vgl. Kriesi 2010). Räumlich schlägt sich dies in eher kosmopolitisch ausgerichteten, globalisierten Metropolregionen und vermeintlich abgehängten ländlichen Räumen nieder (siehe auch ausführliche Diskussion in: Stroppe und Jungmann 2022; Ford und Jennings 2020).

Empirisch unterfüttert wird diese Debatte von Entwicklungen in anderen Staaten, etwa in den USA und von Beobachtungen, dass sich sowohl im Ausgang des Brexit-Referendums (vgl. Hobolt 2016) als auch beim Erstarken des nationalistischen, rechtsextremen Front National in Frankreich starke Stadt-Land-Unterschiede erkennen lassen.

Vor diesem Hintergrund richten wir in dieser Analyse den Blick auf die Bundesrepublik und fragen, ob in der politischen Geographie Deutschlands ebenfalls Unterschiede im Wahlverhalten zwischen Stadt und Land bestehen. Hierzu analysieren wir die Wahlergebnisse der Bundestagswahl 2021 auf Ebene der Wahlkreise. Dabei nutzen wir einen eigens aufbereiteten Indikator, der den Grad der Ländlichkeit für die Wahlkreise angibt.

Mithilfe bi- und multivariater statistischer Modelle können die Zusammenhänge zwischen dem Grad der Ländlichkeit der Wahlkreise, der Wahlbeteiligung und den Wahlergebnissen von Parteien in den Wahlkreisen geschätzt werden.

In gesonderten Betrachtungen fließen Unterschiede im Wahlverhalten zwischen Ost- und Westdeutschland ein. Neben vielen Ähnlichkeiten in politischen Einstellungen zeichnen sich dort weiterhin Unterschiede ab. So wählen Ostdeutsche weiterhin deutlich volatiler. Linke und AfD erreichen weitaus mehr Zuspruch in den ost- als in den westdeutschen Bundesländern. Auch in vielen politischen Einstellungen – sei es in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Demokratie oder hinsichtlich der Akzeptanz anderer Religionen oder Kulturkreise – zeigen sich weiterhin deutliche Unterschiede (vgl. Decker et al. 2022).

Unsere Analyse macht tatsächlich einige Stadt-Land-Muster bei der Bundestagswahl 2021 sichtbar. Wenngleich dies wichtige Hinweise auf die räumliche Struktur der Wählerschaft gibt, so ist ein direkter Schluss auf das individuelle Wahlverhalten nicht möglich. Hierfür braucht es Analysen mit Befragungsdaten auf der Ebene der Wähler/innen (siehe etwa Stroppe und Jungmann 2022). Unsere Studie untersucht Wahlverhalten und Ländlichkeit allein auf Ebene der Wahlkreise.

# 2 Klassifizierung der Wahlkreise nach Ländlichkeit: Was bedeutet Ländlichkeit und wie ländlich sind die Wahlkreise wirklich?

Doch was ist eigentlich Ländlichkeit? Und wie lassen sich städtische und ländliche Wahlkreise unterscheiden? Zu dieser Frage gibt es in der Wissenschaft keine abschließende Einigkeit. Durchgesetzt hat sich die Auffassung, dass Stadt und Land keine trennscharfen Kategorien sind, sondern vielmehr die Endpunkte eines Kontinuums, das viele verschiedene Abstufungen kennt. Typischerweise werden für den Grad von Ländlichkeit beziehungsweise den Urbanisierungsgrad von Gebieten Maße wie etwa die Bevölkerungsdichte herangezogen.

Der Blick allein auf die Bevölkerungsdichte greift allerdings zu kurz und verstellt den Blick darauf, dass dem Verständnis von Ländlichkeit letztlich ein mehrdimensionales Konzept zugrunde liegt. So ist beispielsweise neben der Besiedlungsdichte ebenso entscheidend, wie stark eine Region vom Grad der land- oder forstwirtschaftlichen Flächennutzung geprägt ist. Da die Mobilität in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen ist, spielt auch die Frage eine Rolle, ob sich eine Region nah oder fern größerer Städte befindet (vgl. Küpper 2016).

Deshalb baut unsere Analyse auf den Überlegungen der Forscher/innen des Thünen-Instituts für Ländliche Räume auf, die einen Ländlichkeitsindex (LI) entwickelt haben. In diesen fließen mehrere Informationen ein, die zu einer Maßzahl verrechnet werden. Der LI basiert unter anderem auf der Siedlungsdichte, dem Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Flächen an der Gesamtfläche eines Gebiets, dem Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an allen Wohngebäuden, dem sogenannten regionalen Bevölkerungspotenzial[1] und der Erreichbarkeit großer Zentren.

Der Index wurde ursprünglich für die Gemeindeebene berechnet. Für die Analyse der politischen Geographie der Bundestagswahl 2021 haben wir den Index auf die Wahlkreise der Bundestagswahl umgerechnet. Dazu erfolgte eine Zuordnung der einzelnen Gemeinden und Gemeindeverbände zu den Wahlkreisen; deren Ländlichkeitsindizes wurden verrechnet.

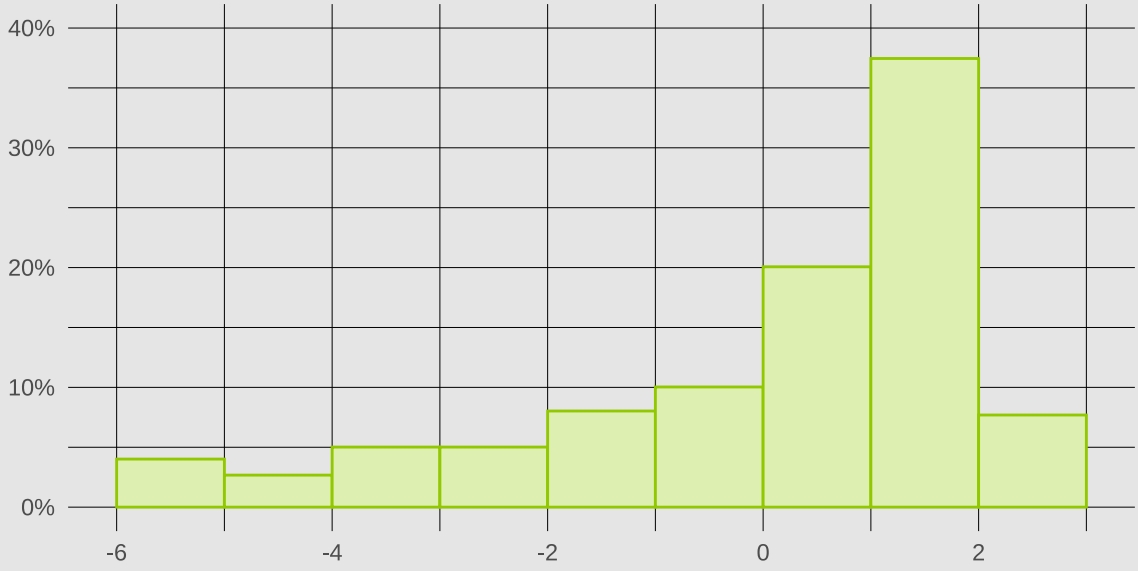
**1** Das Bevölkerungspotenzial betrachtet nicht nur die vor Ort lebenden Menschen, sondern bezieht letztlich die in regionaler Nähe zur Gemeinde lebenden Menschen mit ein. Eine Gemeinde die nah an einer Großstadt liegt, hat damit eine höheres Bevölkerungspotenzial als eine ansonsten identische Gemeinde, die keine Großstadt in der Nähe hat.

So ergibt sich eine Maßzahl, die jedem Wahlkreis einen Grad an Ländlichkeit zuordnet. Im Ergebnis gibt der LI mit steigendem Wert den Grad der Ländlichkeit eines Gebiets an, d.h. je höher der Wert, desto ländlicher ist das Gebiet.

Der Wert 0 entspricht dabei dem durchschnittlichen Ländlichkeitsgrad aller Bundestagswahlkreise. Der Wahlkreis Böblingen in Baden-Württemberg kommt diesem Wert mit einem Ländlichkeitsindex von −0,003 am nächsten. Die beiden ländlichsten Wahlkreise sind die Wahlkreise Bitburg (LI 2,43) in Rheinland-Pfalz und Altmark (LI 2,33) in Sachsen-Anhalt. Die zwölf Berliner Wahlkreise[2] sind die städtischsten Wahlkreise (LI −5,99), gefolgt von den vier Münchner Stadtwahlkreisen (LI −4,79).

**Abbildung 1a: Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021**

X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Anteil der Wahlkreise in Prozent.



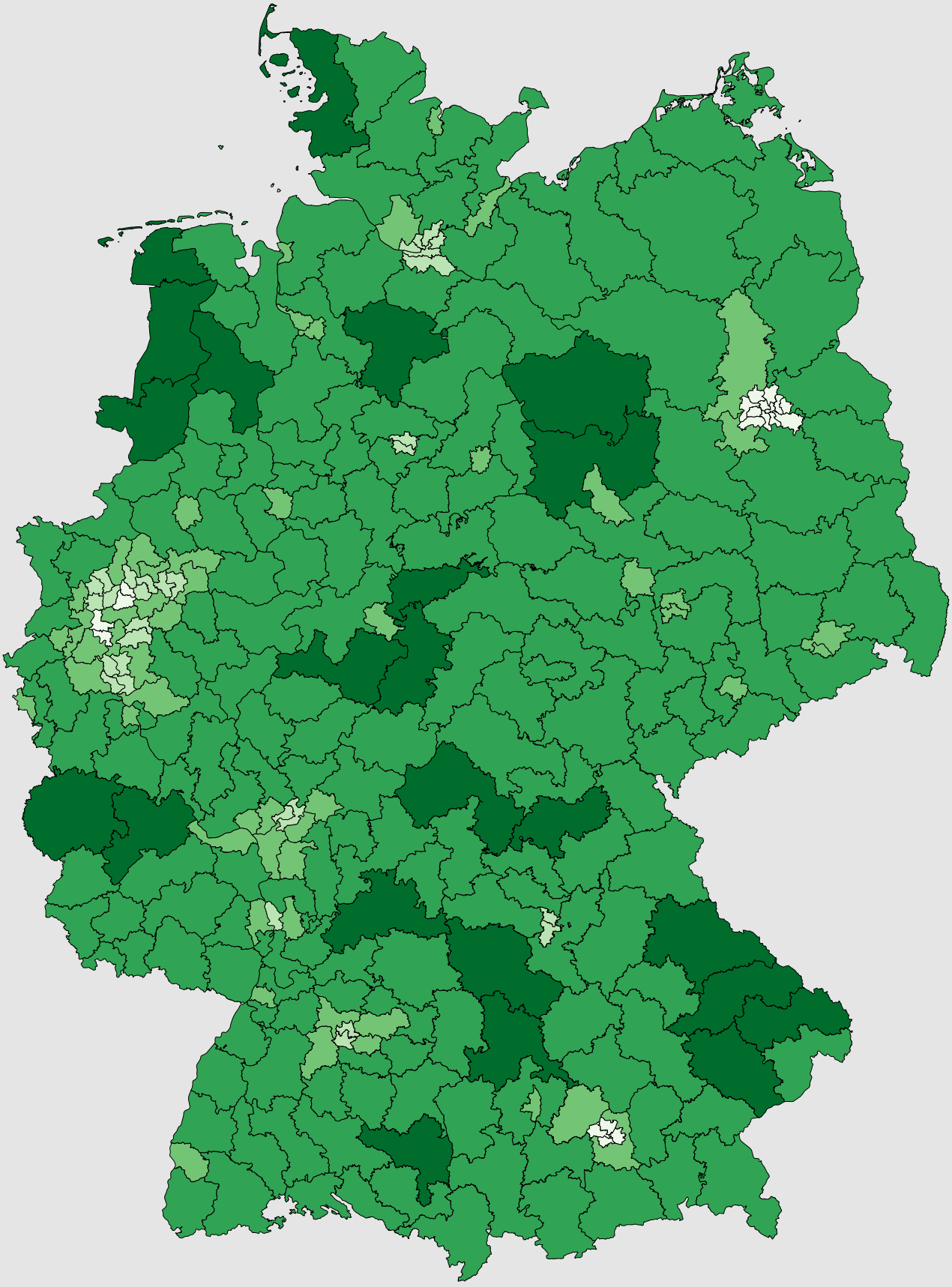

Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

Wie ein Blick auf Abbildung 1a zeigt, fällt der ganz überwiegende Teil der Wahlkreise bei der Bundestagswahl 2021 in den Bereich der überdurchschnittlich ländlichen Wahlkreise. Gleichzeitig hält sich die Zahl der extrem ländlichen, aber auch der extrem städtischen Wahlkreise, in Grenzen. Ländliche und weniger ländliche Wahlkreise finden sich über ganz Deutschland hinweg. Nord-, Süd-, aber auch West- und Ostdeutschland können jeweils mit stark ländlichen und städtischen Wahlkreisen aufwarten (vergleiche hierzu auch Abbildung 1b).

2 Die Berliner Wahlkreise wurden aufgrund ihrer historisch bedingten und zum Teil weiterhin strukturellen Verschiedenheit entweder Ost- (Wahlkreise 75 und 76 sowie 83 bis 86) oder Westdeutschland (Wahlkreise 77 bis 82) zugeordnet.

**Abbildung 1b: Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021**

Der Ländlichkeitsindex gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise.




Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

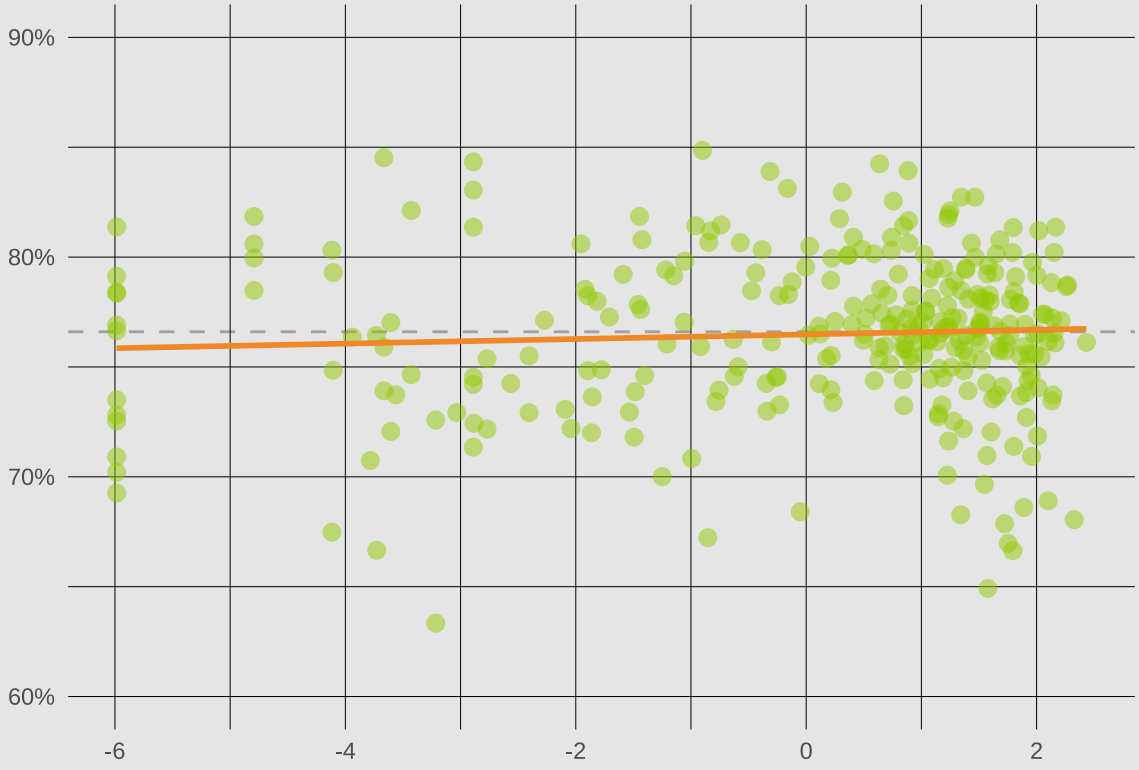
## 2.1 Geografische Muster in der Wahlbeteiligung: Grad der Ländlichkeit gibt keinen Aufschluss

Seit einigen Jahrzehnten lässt sich für die Bundesrepublik und andere westeuropäische Staaten eine abnehmende Wahlbeteiligung beobachten. Gleichzeitig variiert in der Bundesrepublik die Wahlbeteiligung erheblich zwischen Kommunalwahlen, Landtags- und Bundestagswahlen. Auch unterscheidet sich bei einzelnen Wahlen die Wahlbeteiligung zwischen den Wahlbezirken deutlich (vgl. Bertelsmann Stiftung 2013).

Neben der strukturellen Perspektive zeichnet sich ab, dass insbesondere jüngere Menschen weniger Gebrauch von ihrem demokratischen Grundrecht machen und dass Personen, die sich eher als Verlierer/innen der Globalisierung fühlen bzw. einen geringeren formalen Bildungsgrad aufweisen, zunehmend und überproportional weniger an Wahlen teilnehmen. Die übergreifende Ansprache und Mobilisierung von Nichtwähler/innen durch die demokratischen Parteien bleibt hier eine zentrale Herausforderung und gleichzeitig auch eine Aufgabe für politische Bildungsarbeit.

**Abbildung 2a: Zusammenhang zwischen Wahlbeteiligung und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021**

X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Wahlbeteiligung in Prozent.




Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

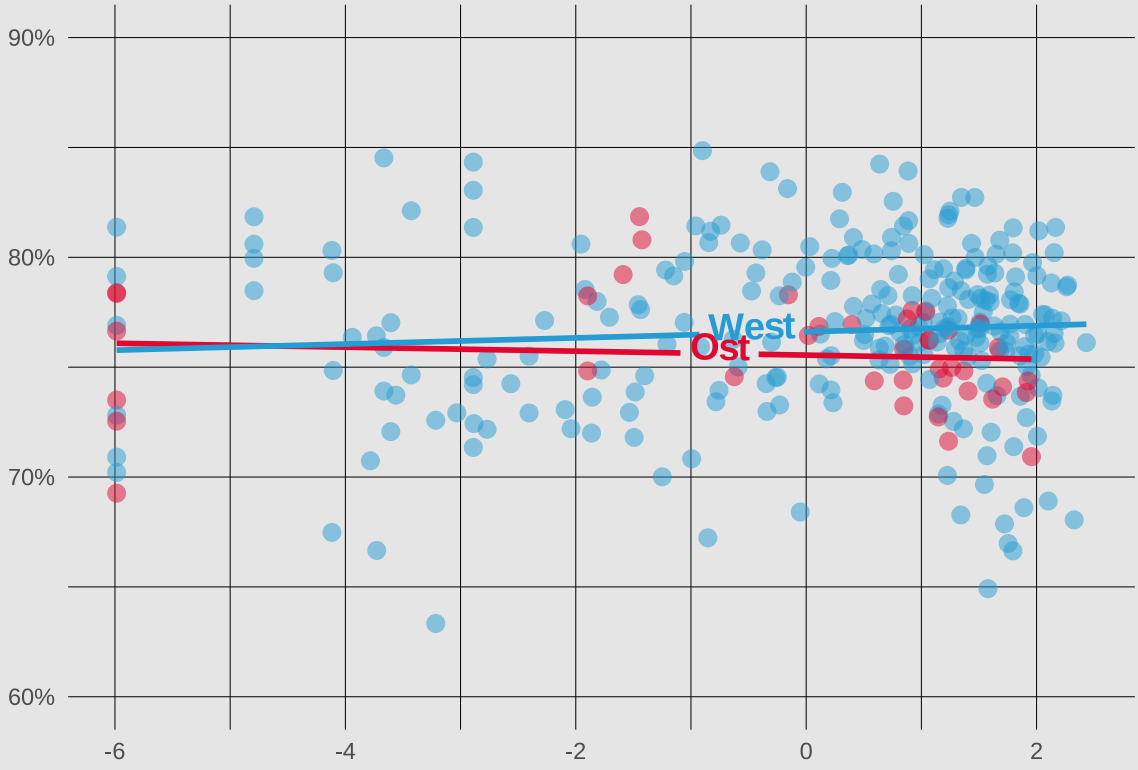
Bei der Bundestagswahl 2021 gaben 76,6 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmen ab. Zwischen den einzelnen Wahlkreisen zeichnen sich teils deutliche Unterschiede ab. An der Spitze liegen etwa die Wahlkreise München-Land (84,8 %), Köln II (84,5 %) und Hamburg-Nord (84,3 %) während die Wahlkreise Harz (66,6 %), Anhalt (64,9 %) und Duisburg II (63,3 %) die letzten Ränge belegen. Die Bundestagswahl 2021 stellt mit dieser deutlichen Diskrepanz zwischen den Wahlkreisen keineswegs eine Ausnahme dar.

Lassen sich diese Unterschiede, zumindest in Teilen, mit dem Grad der Ländlichkeit in Zusammenhang bringen? In der Abbildung 2a sind die Wahlkreise nach der Wahlbeteiligungsquote (senkrechte Achse) und ihrem Grad der Ländlichkeit (waagerechte Achse) abgebildet.

Dabei zeigen sich keine systematischen Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen: Die Wahlbeteiligung in den Wahlkreisen verteilt sich recht gleichmäßig um die mittlere Wahlbeteiligung – unabhängig davon, ob in eher städtisch oder eher ländlich geprägten Wahlkreisen. Das drückt auch die fast waagerechte orangene Trendlinie in Abbildung 2a aus. Auch wenn man ost- und westdeutsche Wahlkreise getrennt betrachtet, ergeben sich kaum Unterschiede entlang der Ländlichkeit (siehe Abbildung 2b).

**Abbildung 2b: Zusammenhang zwischen Wahlbeteiligung und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlnkreise 2021 nach Ost/West**

X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Wahlbeteiligung in Prozent.



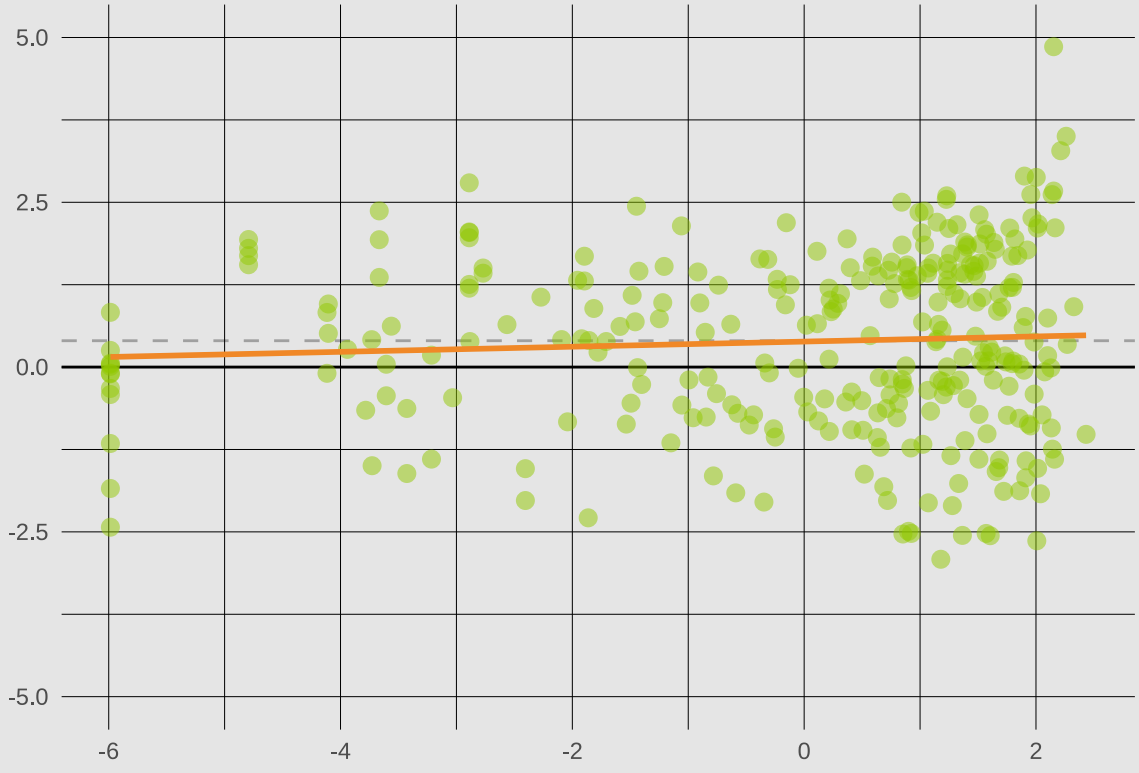

Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

## 2.2 Veränderungen in der Wähler/innenmobilisierung über die Zeit aus der Stadt-Land-Perspektive

Ergänzend ist ein Blick auf die Mobilisierung der Wähler/innen über Zeit auf der Stadt-Land-Skala aufschlussreich und inwiefern hier Verschiebungen zur vorangegangenen Bundestagswahl 2017 erkennbar sind. Im Mittel unterscheidet sich die Wahlbeteiligung 2021 kaum von der bei der Bundestagswahl 2017 (76,2 %). Allerdings lassen sich auf Ebene der Wahlkreise erneut bedeutende Unterschiede in der Veränderung der Wahlbeteiligung beobachten: In manchen Wahlkreisen stieg die Beteiligung deutlich an (beispielsweise im Wahlkreis Deggendorf in Bayern um 4,9 Prozentpunkte), in anderen nahm sie wiederum ab (−2,9 Prozentpunkte im Wahlkreis Salzgitter/Wolfenbüttel in Niedersachsen).

**Abbildung 3a: Zusammenhang zwischen Veränderung der Wahlbeteiligung und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021**

X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Veränderung der Wahlbeteiligung 2021 im Vergleich zu 2017 in Prozentpunkten.



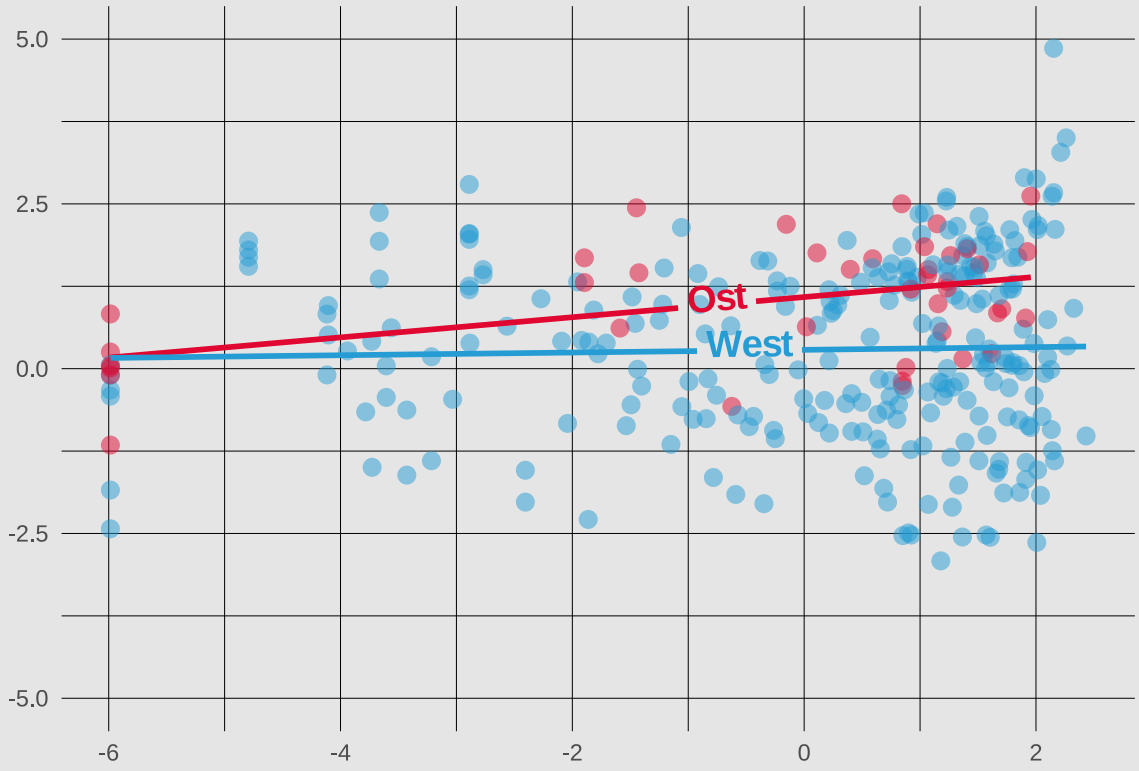

Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

Abbildung 3a gibt diese Veränderungen in der Wahlbeteiligung (gemessen in Prozentpunkten im Vergleich zur Vorwahl) im Zusammenhang mit der Ländlichkeit der Wahlkreise wieder. Auch in dieser alternativen Betrachtung zeigt sich abermals für die gesamte

Bundesrepublik kein deutliches Muster. Dies ändert sich jedoch, wenn wir die Wahlkreise gesondert nach Ost und West betrachten (Abbildung 3b):

**Abbildung 3b: Zusammenhang zwischen Veränderung der Wahlbeteiligung und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021 nach Ost/West**

X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Veränderung der Wahlbeteiligung 2021 im Vergleich zu 2017 in Prozentpunkten.




Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

In Ostdeutschland ist mit der Ländlichkeit der Wahlkreise die Wahlbeteiligung gestiegen, in Westdeutschland gibt es dagegen keinen vergleichbaren Trend. Das bedeutet, dass vor allem im ostdeutschen, eher ländlichen Räumen im Vergleich zur Vorwahl eine deutliche Wähler/innenmobilisierung gelungen ist. In diesen vermeintlich abgehängten Regionen sind (wieder) mehr Wähler/innen an die Wahlurne gekommen – ein Indiz dafür, dass dort Menschen für demokratische Beteiligung (zurück)gewonnen werden können.

# 3 Wahlentscheidung und Ländlichkeit: Unterschiedliche Muster für die Parteien

Bei früheren Wahlen zeichnete sich bereits ab, dass bestimmte Parteien eher in ländlichen, andere eher in städtischen Gebieten «zu Hause» sind. So wurde beispielsweise bereits mehrfach festgestellt, dass Bündnis 90/Die Grünen vor allem im (groß-)städtischen Raum bei Wahlen gut abschneiden (u.a. D'Antonio 2017). Auch der Großteil des zu verzeichnenden Mitgliederwachstums der Grünen in den zurückliegenden Jahren fand vorrangig in urbanen Regionen statt (vgl. Brunsbach und John 2021). Im Kontrast dazu fahren die Unionsparteien CDU und CSU ihre stärksten Wahlergebnisse traditionell in den eher ländlich geprägten Regionen ein (vgl. Neu und Völkl 2006).

Ergaben sich bei der Bundestagswahl 2021 in ähnlichem Maße spezifische Land-Stadt-Profile für die einzelnen Parteien?

## 3.1 Zweitstimmenanteile der Parteien aus der Stadt-Land-Perspektive

Tatsächlich erreichen die einzelnen Parteien sehr unterschiedliche Zweitstimmenanteile quer über die Republik verteilt. Am größten fällt die Spannbreite für die CDU und für die Grünen aus – hier spiegeln sich die traditionellen Stärken der beiden Parteien: So liegen beispielweise 31,5 Prozentpunkte Unterschied zwischen dem stärksten Wahlkreisergebnis der CDU (38,5 % im Wahlkreis Cloppenburg/Vechta in Niedersachsen, einem ländlichen Wahlkreis und damit in einer ihrer traditionellen Hochburgen) und dem schwächsten (7,0 % im Berliner Wahlkreis Berlin Friedrichshain-Kreuzberg/Prenzlauer Berg Ost). Die Grünen verzeichnen mit 33,5 % die größte Spannbreite zwischen dem stärksten und dem schwächsten Wahlkreis: In der Metropole Berlin lag ihr bestes Ergebnis mit 36,7 % in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg/Prenzlauer Berg Ost, das schwächste im Erzgebirgskreis I (Sachsen und sehr ländlich) – mit 3,2 %.

Auch bei den anderen Parteien gibt es eine Spannbreite bei den Zweitstimmenergebnissen: eine relativ große für SPD (29,8 Prozentpunkte) und AfD (29,7); eine etwas kleinere für CSU (14,8), Die Linke (16,4) und FDP (11,8).

Wenn wir nicht nur die extremsten, sondern alle Wahlkreisergebnisse und deren Zusammenhang mit dem jeweiligen Ländlichkeitsgrad betrachten (siehe Abbildungen 4a und 4b), dann zeichnen sich unter den relevanten Parteien im deutschen Parteienwettbewerb drei Gruppen ab:

### *Parteien, die in den Wahlkreisen mit größerer Ländlichkeit besser abschneiden*

Zu dieser Gruppe gehören CDU, CSU und AfD. Für diese Parteien findet sich zwischen deren Zweitstimmenanteilen und dem Grad der Ländlichkeit ein positiver Zusammenhang. Je ländlicher der jeweilige Wahlkreis, desto stärker die Zweistimmenergebnisse dieser drei Parteien. Am stärksten fällt dieser Zusammenhang bei der CSU aus. So zeigt sich auch bei dieser Bundestagswahl die traditionelle Stärke der Unionsparteien in den eher ländlichen Räumen. Die AfD schneidet in der gesamten Bundesrepublik in ländlichen Wahlkreisen relativ besser ab, besonders stark ist dieser Unterschied jedoch in den ostdeutschen Bundesländern.

### *Parteien, die in eher urban geprägten Wahlkreisen besser abschneiden*

Für eine zweite Gruppe von Parteien verhält es sich genau umgekehrt: Für sie sinken die Zweitstimmenanteile mit steigender Ländlichkeit der Wahlkreise. Für Bündnis 90/Die Grünen zeigt sich dieser Effekt mit Abstand am deutlichsten – in den ostdeutschen Bundesländern allerdings stärker als in den westdeutschen. In letzteren scheinen die Grünen auch in den ländlichen Gebieten eher verankert. Auch die Linke erfährt in den Städten einen stärkeren Rückhalt von der Wählerschaft. Dies gilt aber ausschließlich in den ostdeutschen Bundesländern.

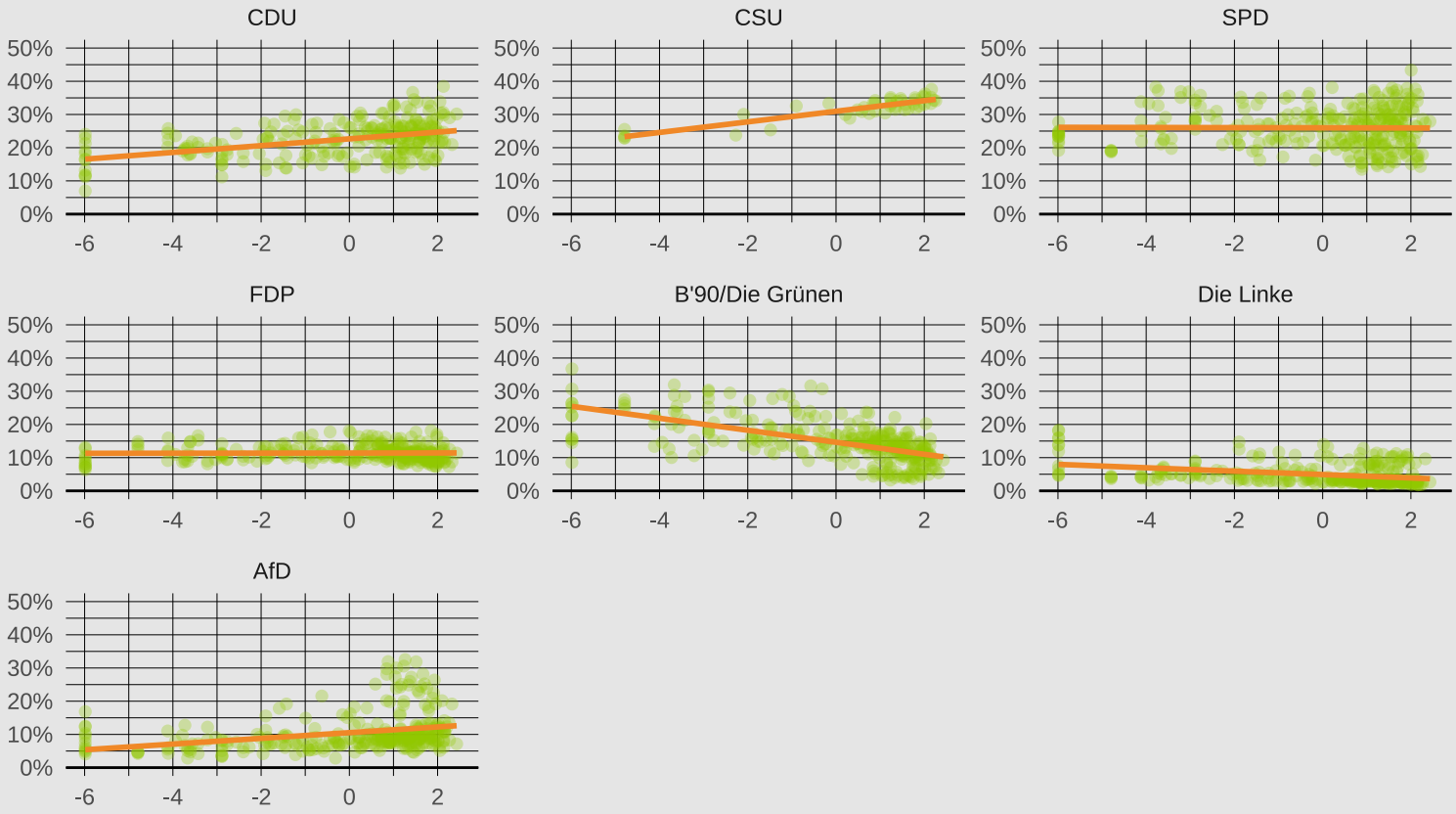
### *Parteien, für die das Ausmaß von Ländlichkeit relativ unbedeutend ist*

Für die SPD und die FDP als dritte Gruppe ergeben sich keine erkennbaren Trends entlang der Ländlichkeit der 299 Wahlkreise bei der Bundestagswahl 2021. Das bedeutet: Für die SPD, die traditionell stärker mit dem Arbeitermilieu verbunden und deshalb sehr lang eine sehr starke Kraft in den Städten und historischen Industriestandorten (also eher nicht ländlich) gewesen ist, hat diese Konfliktlinie keinen Prognosewert mehr für den Zweitstimmenanteil – die Wählerbasis ist über Stadt und Land relativ gleichmäßig verteilt.

Auch für die FDP, deren bürgerliches Wertefundament historisch vor allem in den Städten relevant gewesen ist, lässt sich heutzutage kaum von einem relevanten Stadt-Land-Unterschied sprechen.

**Abbildung 4a: Zusammenhang zwischen Zweitstimmenanteil und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021**

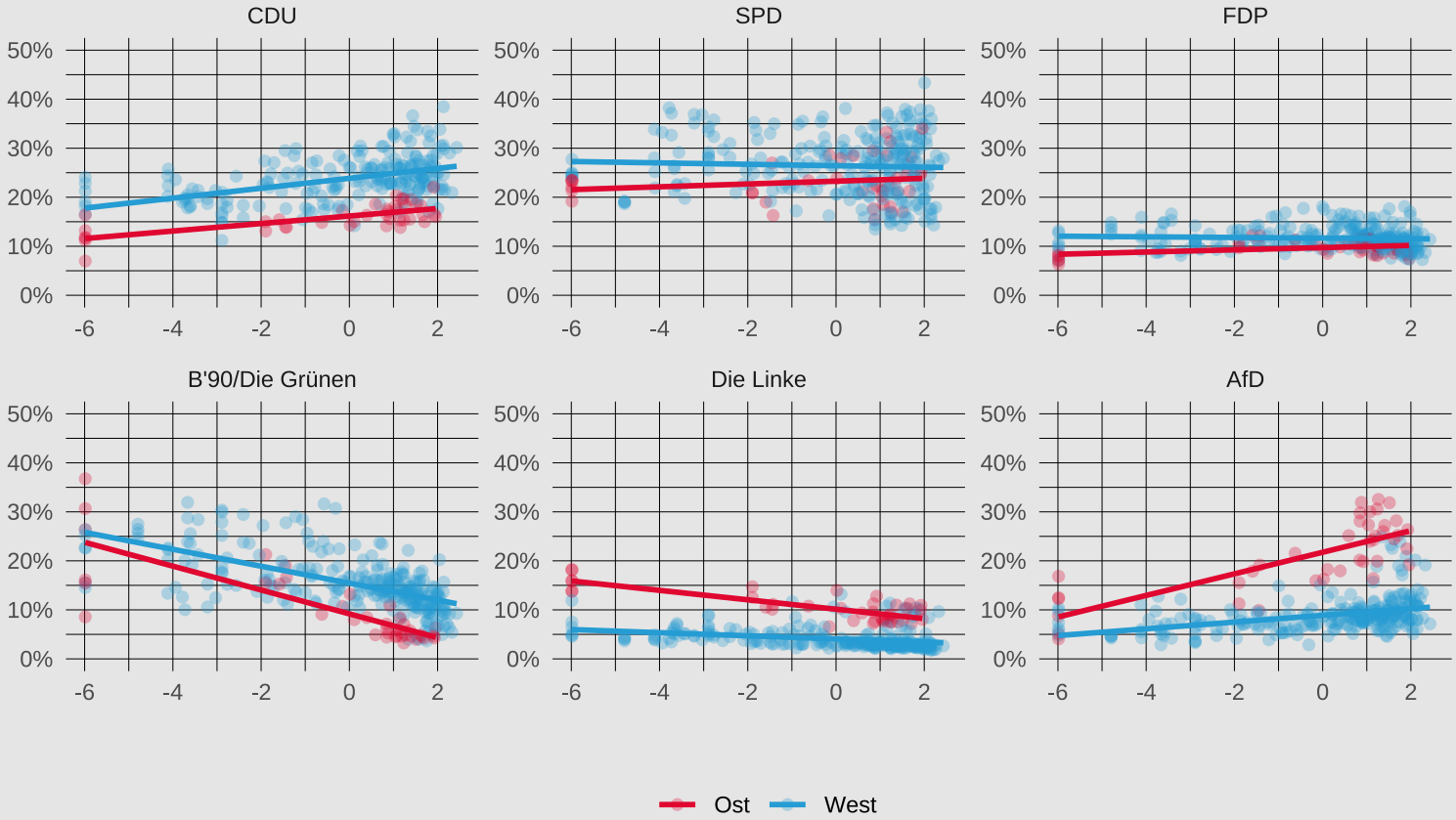
X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Zweitstimmenanteil der Parteien in Prozent.




Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

**Abbildung 4b: Zusammenhang zwischen Zweitstimmenanteil und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021 nach Ost/West**

X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Zweitstimmenanteil der Parteien in Prozent.




Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

## 3.2 Veränderungen im Zweitstimmenanteil der Parteien aus der Stadt-Land-Perspektive

Wenn es wie hier um die Frage nach einer strukturierenden Wirkung einer Stadt-Land-Geographie und ihrer Verankerung im Wahlverhalten geht, ist auch der Blick auf die Veränderung über die Zeit aufschlussreich. Der Vergleich der Zweitstimmenanteile in den Bundestagswahlen 2017 und 2021 deckt zunächst auf, dass die Veränderungen des Wahlverhaltens durchaus andere Muster aufzeigen als die eben diskutierten (Abbildungen 5a und 5b). Damit wird deutlich: Die Stadt-Land-Dimension wirkt sich in komplexer und dynamischer Weise auf das Wahlverhalten aus.

Die Unionsparteien, die bei der Bundestagswahl 2021 in allen Wahlkreisen Verluste bei den Zweitstimmenanteilen zu verzeichnen hatten, verloren nämlich in den ländlicheren Wahlkreisen überproportional mehr als in den städtischeren Wahlkreisen. Das heißt, sie haben vor allem in ihren traditionellen Hochburgen an Rückhalt verloren. Auch die AfD hat im Vergleich zur Vorwahl in fast allen Wahlkreisen verloren, aber am wenigsten und bei sehr niedrigen Niveauunterschieden in den ländlichen Räumen.

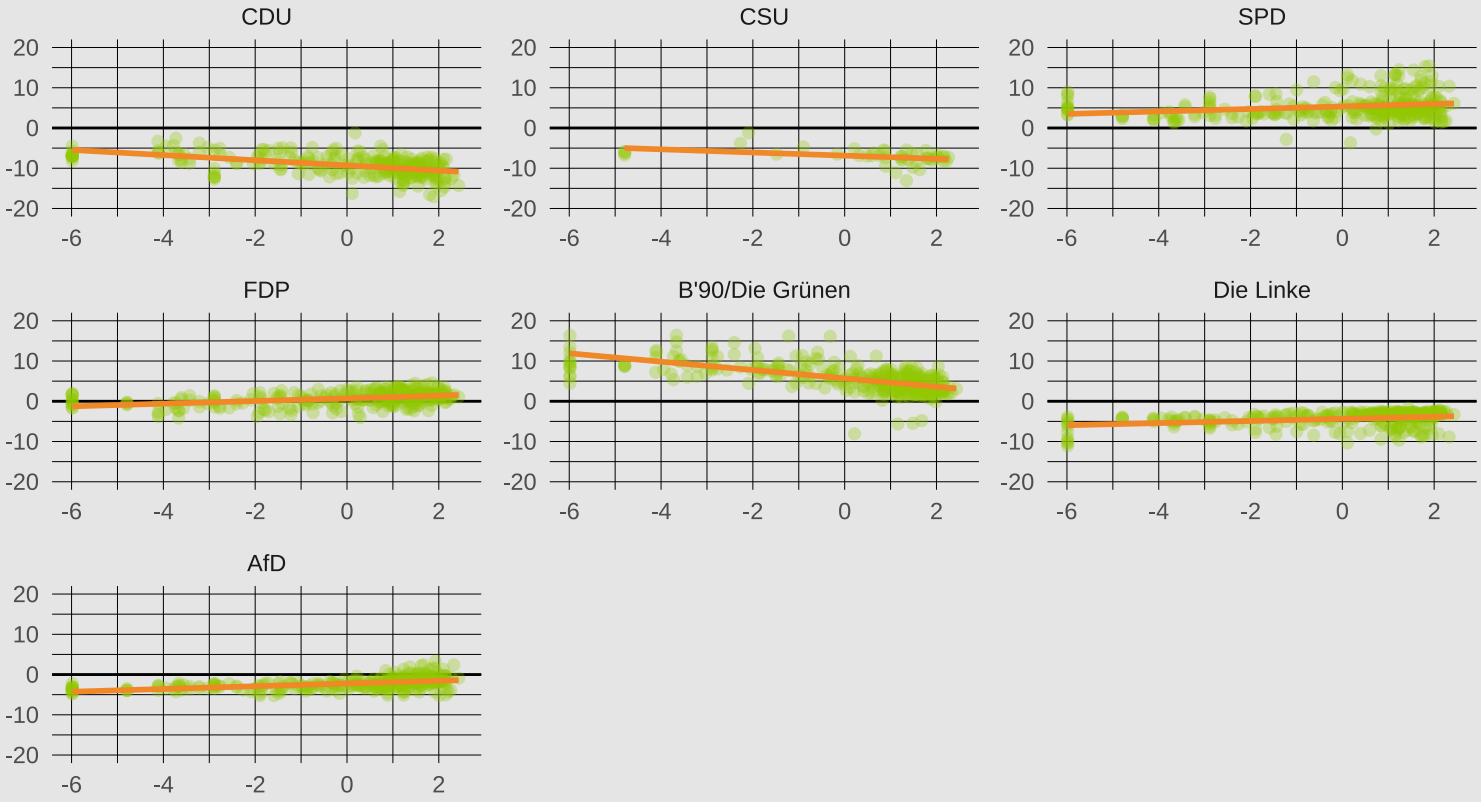
Für die Grünen hat sich wie bei den Unionsparteien ein negativer Zusammenhang mit der Ländlichkeit eingestellt, allerdings vor einem komplett anderen Hintergrund: Für die Bündnisgrünen schlugen bei der Bundestagswahl im Vergleich zur vorigen Wahl in fast allen Wahlkreisen Zuwächse an Zweitstimmenanteilen zu Buche. Diese fielen aber mit zunehmender Ländlichkeit im Mittel schmaler aus und minimal stärker in den westdeutschen ländlichen Räumen. Insgesamt beinhalten die beiden analytischen Perspektiven (Zweitstimmenanteile und Veränderung über die Zeit) denselben Kernzusammenhang einer Stadt-Land-Differenz.

Ließ sich weiter oben für die SPD kein Zusammenhang zwischen den Zweitstimmenergebnissen und dem Grad der Ländlichkeit erkennen, zeigt sich aber in der Veränderung über die Zeit ein positiver Zusammenhang. Der gestiegene Zuspruch für die SPD in allen Wahlkreisen fiel in den ländlichen Wahlkreisen besonders stark aus. Es deutet sich für die SPD zudem an, dass dieser Stadt-Land-Unterschied in den Zuwächsen in Ostdeutschland etwas ausgeprägter war als im Westen.

Für die FDP und Die Linke deuten die Trendlinien auf leicht positive, aber kaum relevante Zusammenhänge zwischen Ländlichkeit und der Veränderung des Zweistimmenanteils hin. Insbesondere im Fall der FDP zeigt sich damit insgesamt keine Relevanz der Stadt-Land-Geographie. Die Linke hingegen ist zwar im Milieu der urbanen Räume eher daheim, hat dort aber auch etwas mehr an Rückhalt verloren als in den ländlichen Wahlkreisen. Dieser Unterschied fällt jedoch marginal aus.

**Abbildung 5a: Zusammenhang zwischen Veränderung der Zweitstimmenanteile und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021**

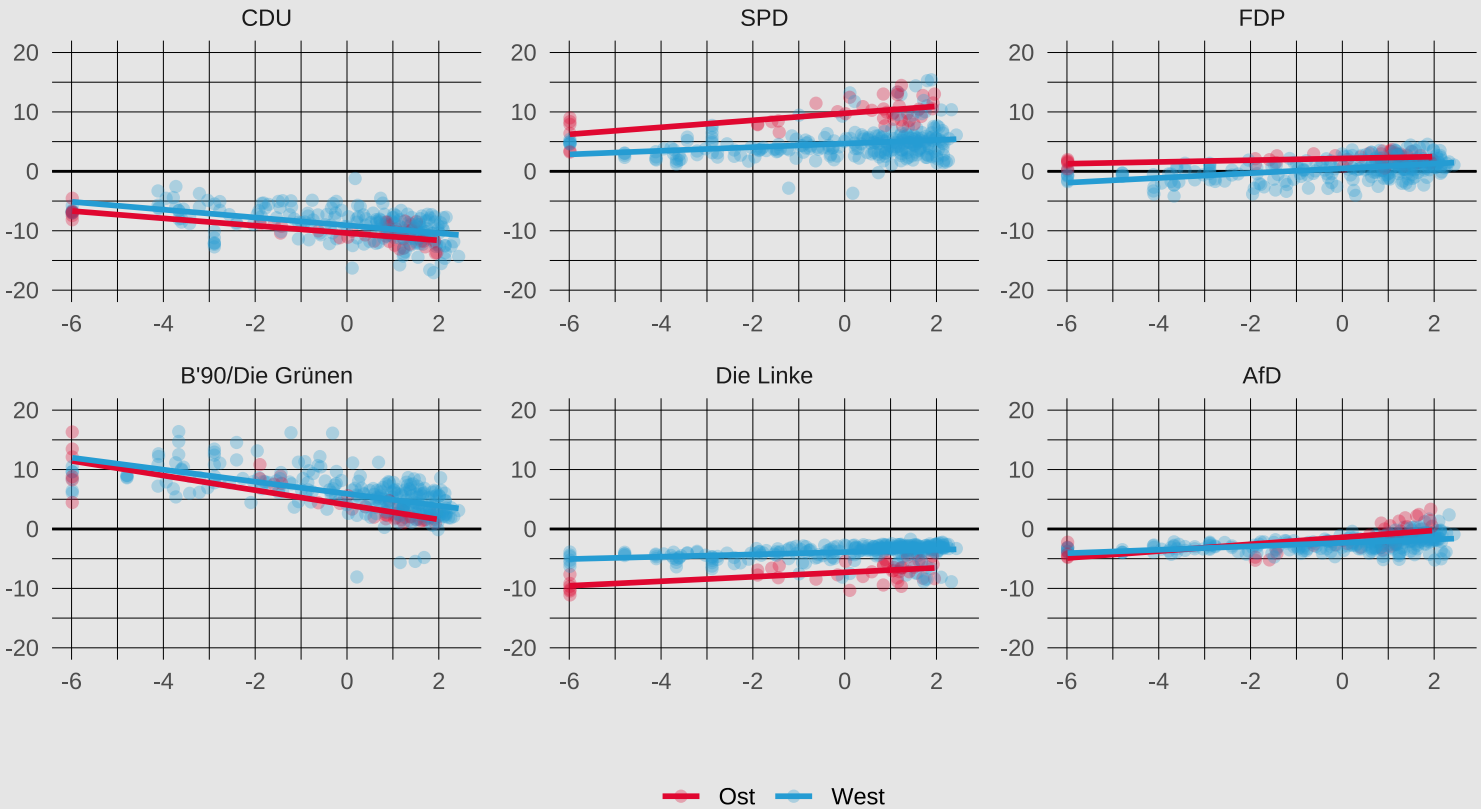
X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Veränderung der Zweitstimmenanteile der Parteien 2021 im Vergleich zu 2017 in Prozentpunkten.




Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

**Abbildung 5b: Zusammenhang zwischen Veränderung der Zweitstimmenanteile und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021 nach Ost/West**

X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Veränderung der Zweitstimmenanteile der Parteien 2021 im Vergleich zu 2017 in Prozentpunkten.




Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

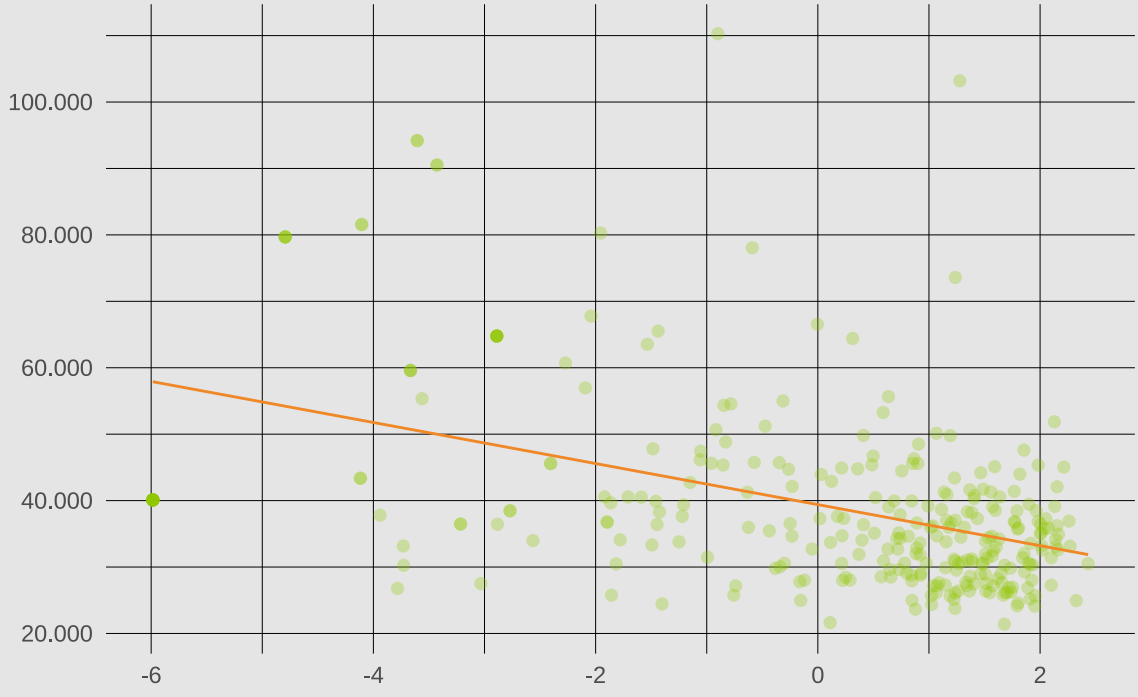
## 3.3 Wirtschaftliche Umstände erklären Unterschiede im Wahlverhalten nicht

Doch worauf lassen sich die gefundenen Muster im Wahlverhalten entlang der Stadt-Land-Dimension nun zurückführen? Auf den ersten Blick scheint es naheliegend, diese Unterschiede beispielsweise an wirtschaftlichen Faktoren festzumachen. Schließlich stehen Stadt und Land in ökonomischer Sicht doch in der Regel ganz unterschiedlich dar.

Tatsächlich finden sich auch in unserem Datensatz empirische Belege für Zusammenhänge zwischen der ökonomischen Lage der Bundestagswahlkreise und deren Ländlichkeitsgrad. Für die Beschreibung der ökonomischen Lage nutzen wir hier zwei unterschiedliche Indikatoren: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner/in sowie die Arbeitslosenquote. Das BIP pro Einwohner/in fällt mit steigendem Ländlichkeitsgrad der Wahlkreise zunehmend geringer aus. Andererseits liegt die Arbeitslosenquote in städtischen Wahlkreisen tendenziell höher als in ländlichen.

**Abbildung 6a: Zusammenhang zwischen BIP pro Einwohner/in und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021**

X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner/in in Euro.



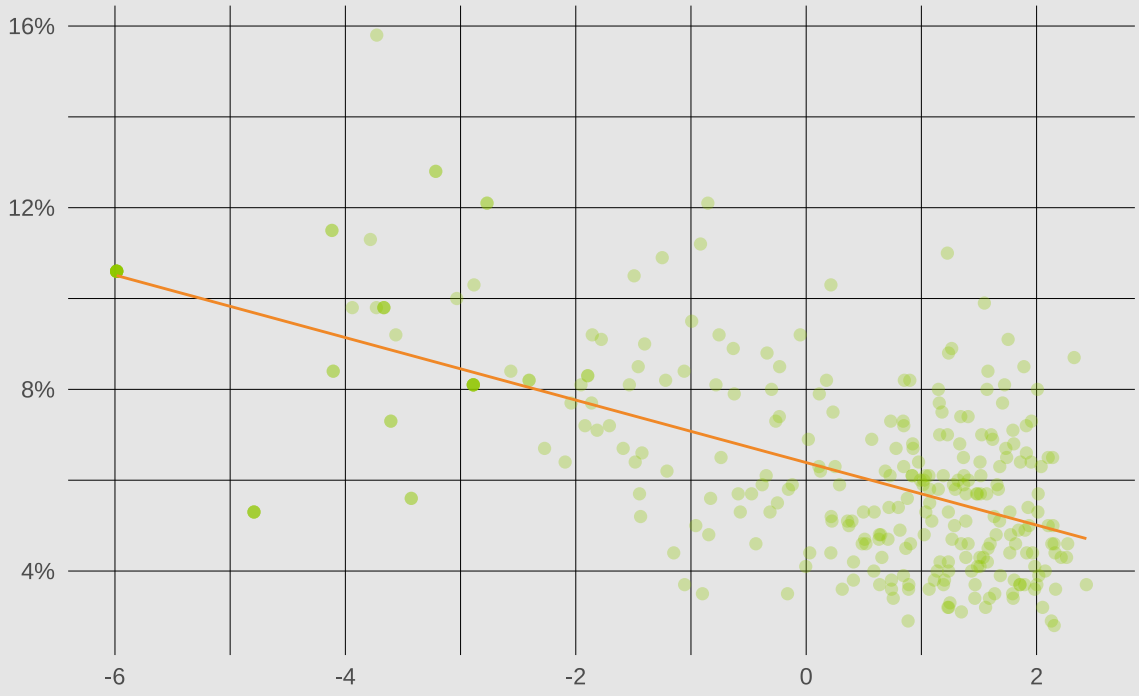

Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

Gleichzeitig wird mit einem Blick auf Abbildungen 6a und 6b aber auch deutlich, dass einige Wahlkreise diese Muster durchbrechen. Es gibt eine Reihe von eher ländlichen

Wahlkreisen mit einem hohen BIP pro Kopf und eher städtische Wahlkreise mit einer niedrigen Arbeitslosenquote. Der Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Faktoren und der Ländlichkeit ist also alles andere als perfekt. Oder anders formuliert: Unser Ländlichkeitsindex bildet nicht bloß die wirtschaftliche Lage der Wahlkreise ab, sondern reicht darüber hinaus.

**Abbildung 6b: Zusammenhang zwischen BIP pro Einwohner/in und Ländlichkeitsgrad der Bundestagswahlkreise 2021**

X-Achse: Ländlichkeitsindex, dieser gibt mit steigendem Wert einen höheren Grad an Ländlichkeit an. Der Wert 0 bildet den Durchschnitt aller Wahlkreise; Y-Achse: Arbeitslosenquote in Prozent.




Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Daten des Bundeswahlleiters und des Thünen-Instituts.

In den nachfolgenden Analysen wird die ökonomische Lage der Wahlkreise zur Absicherung der identifizierten Stadt-Land-Unterschiede mittels statistischer Methoden in unsere Betrachtung einfließen. Der Fokus bleibt dabei ausschließlich auf die Unterschiede in den Zweitstimmenanteilen gerichtet, da sich dort die bedeutendsten Stadt-Land-Abweichungen aufgetan haben. Dabei stellen wir uns die Frage: Verschwinden die aufgedeckten Stadt-Land-Unterschiede, wenn wir die ökonomische Lage mittels statistischer Methoden konstant halten? Anstatt wie bisher die beiden Variablen mit Hilfe eines Streudiagramms grafisch gegenüberzustellen, erfolgt ein direkter Vergleich der mittleren Stadt-Land-Unterschiede

zwischen statistischen Modellen ohne und mit Kontrolle der ökonomischen Lage der Wahlkreise.[3]

Tatsächlich werden durch die zusätzliche Kontrolle der ökonomischen Lage der Wahlkreise einige Verschiebungen deutlich. Allerdings werden die mittleren Unterschiede nicht etwa kleiner, was dafür gesprochen hätte, dass hinter der Stadt-Land-Dimension vor allem ökonomische Faktoren liegen. Im Gegenteil, die Unterschiede entlang des Ländlichkeitsgrads nehmen eher zu (siehe Tabelle 1).

Für die Grünen prognostiziert unser Modell größere Zweitstimmeneinbußen, wenn wir die wirtschaftliche Lage der Wahlkreise in unserer Betrachtung einbeziehen (−2,7 Prozentpunkte), als dies im Modell ohne solche Kontrolle der wirtschaftlichen Lage der Fall ist (−1,8 Prozentpunkte). Für die AfD zeigt sich ein vergleichbarer Effekt mit umgekehrten Vorzeichen, wenngleich mit geringerer Relevanz als für die Grünen. Beziehen wir die ökonomischen Faktoren als Kontrolle ein, so steigt der mittlere Unterschied im Zweitstimmenanteil, der mit einem Mehr an Ländlichkeit einhergeht von +0,9 auf +1,5 Prozentpunkte. Insbesondere für die AfD fällt diese Verschiebung in Ostdeutschland deutlicher aus als in Westdeutschland.

Für die anderen Parteien – insbesondere für CDU und CSU sowie für Die Linke – ändern sich die Stadt-Land-Unterschiede bei gleichzeitiger Betrachtung der wirtschaftlichen Lage nicht beziehungsweise nur geringfügig. Mittlere Unterschiede im Zweistimmenanteil zwischen ländlicheren und städtischeren Wahlkreisen bleiben also unabhängig von der wirtschaftlichen Lage der Wahlkreise bestehen.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass sich hinter den gefundenen Stadt-Land-Unterschieden in den Zweistimmenanteilen bei der Bundestagswahl 2021 wohl eher keine ökonomischen Faktoren verbergen. Denn, wenn wir diese in unseren Analysen herausrechnen, bleiben die geographischen Unterschiede entweder bestehen oder nehmen gar noch zu. Dies gibt Anlass zur Vermutung, dass hinter den Stadt-Land-Unterschieden eher eine werte- und kulturbasierte Konfliktlinie steht. Dafür spricht insbesondere, dass wir die deutlichsten Unterschiede bei den Zweitstimmenanteilen der Grünen und der AfD finden. Beide Parteien positionieren sich auf einer wertbezogenen Konfliktlinie (kosmopolitisch-progressiv versus national[istisch]-traditionelle Werte) am deutlichsten. Zugleich geht diese Konfliktdimension auch mit einer räumlichen Übersetzung einher, wenn sich in einer

**3** Geschätzt werden lineare Regressionsmodelle. Das Basismodell enthält lediglich den Ländlichkeitsindikator als unabhängige Variable und spiegelt damit die Trendlinie aus den Streudiagrammen wider. Das zweite Modell schließt zudem das BIP pro Kropf, die Arbeitslosenquote, das mittlere Haushaltseinkommen im Wahlkreis als Indikatoren für die ökonomische Lage ein. Zudem wird ein Bundesland-Indikator eingebaut, der weitere bundeslandspezifische Unterschiede einfängt.

städtischen Vielfalt wesentlich stärker ein kosmopolitisch-progressives Milieu ausbildet als in den ländlichen Räumen. Einen empirischen Nachweis eines solchen Zusammenhangs bleiben wir hier aber schuldig – hierzu fehlt tragfähiges Datenmaterial.

Tabelle 1: Mittlere Unterschiede im Zweitstimmenanteil der Parteien nach Ländlichkeit der Wahlkreise ohne und mit Kontrolle auf ökonomische Faktoren

| | **Ohne Kontrolle auf ökonomische Lage** | | **Mit Kontrolle auf ökonomische Lage** | |
|---|---|---|---|---|
| | **Mittlerer Unterschied** | **95% Konfidenz-intervall** | **Mittlerer Unterschied** | **95% Konfidenz-intervall** |
| **Deutschland** | | | | |
| CDU | +1,0[a] | [+0,8;+1,3] | +1,2[a] | [+0,8;+1,6] |
| CSU | +1,6[a] | [+1,3;+1,9] | +1,8[a] | [+1,1;+2,4] |
| SPD | ±0,0 | [−0,3;+0,3] | +0,1 | [−0,3;+0,5] |
| B'90/Die Grünen | −1,8[a] | [−2,1;−1,5] | −2,7[a] | [−3,2;−2,2] |
| FPD | ±0,0 | [−0,1;+0,1] | −0,1 | [−0,2;±0,0] |
| Die Linke | −0,5[a] | [−0,7;-0,4] | −0,5[a] | [−0,7;−0,3] |
| AfD | +0,9[a] | [+0,6;+1,2] | +1,5[a] | [+1,2;+1,8] |
| **Ostdeutschland** | | | | |
| CDU | +0,8[a] | [+0,5;+1,0] | +0,7 | [−0,2;+1,6] |
| SPD | +0,3 | [−0,3;+0,9] | +0,8 | [−0,4;+1,9] |
| B'90/Die Grünen | −2,4[a] | [−3,0;−1,9] | −3,5[a] | [−5,9;−1,1] |
| FPD | +0,2[a] | [+0,1;+0,4] | −0,1 | [−0,5;+0,3] |
| Die Linke | −1,0[a] | [−1,2;−0,7] | −1,2[a] | [−1,8;−0,5] |
| AfD | +2,2[a] | [+1,6;+2,8] | +3,6[a] | [+1,8;+5,4] |
| **Westdeutschland** | | | | |
| CDU | +1,0[a] | [+0,7;+1,3] | +1,1[a] | [+0,7;+1,6] |
| SPD | −0,1 | [−0,5;+0,2] | +0,1 | [−0,3;+0,6] |
| B'90/Die Grünen | −1,7[a] | [−2,0;−1,5] | −2,6[a] | [−3,1;−2,1] |
| FPD | −0,1 | [−0,2;+0,1] | −0,1 | [−0,2;+0,1] |
| Die Linke | −0,3[a] | [−0,4;−0,2] | −0,4[a] | [−0,5;−0,3] |
| AfD | +0,7[a] | [+0,5;+0,9] | +1,1[a] | [+0,9;+1,4] |

Anmerkungen: Einträge sind geschätzte mittlere Unterschiede im Zweitstimmenanteil der Parteien, die mit der Erhöhung des Ländlichkeitsindex um eine Einheit einhergehen. Konfidenzintervalle bilden die Unsicherheit im Schätzer ab. Die mit a markierten mittleren Unterschiede sind signifikant von Null verschieden ($p < .05$).

Quelle: eigene Berechnungen, basierend Daten des Bundeswahlleiters, des Statistischen Bundesamtes und des Thünen-Instituts.

# 4 Fazit

Die eingangs gestellte Frage, ob sich in Deutschland bei der Bundestagswahl 2021 Unterschiede im Wahlverhalten zwischen eher ländlichen und städtischen Wahlkreisen aufgetan haben, lässt sich eindeutig mit «Ja, in Teilen» beantworten.

Denn Stadt-Land-Unterschiede im Wahlverhalten bleiben im Ergebnis für die Parteien von unterschiedlicher Bedeutung und spielen insbesondere für die Grünen, die AfD und in Auszügen auch für die beiden Unionsparteien eine Rolle. Erkennbar wird eine durchaus geographisch strukturierende Wirkung für den Parteienwettbewerb, die sich nun neben der Ost-West-Struktur verfestigt.

Unser Versuch, die identifizierten Stadt-Land-Divergenzen mit der ökonomischen Lage der Wahlkreise in Verbindung zu bringen, legt nahe, dass ökonomische Unterschiede das gefundene Stadt-Land-Gefälle nicht erklären können. Im Gegenteil: Für die Grünen und die AfD ergibt sich unter statistischer Kontrolle auf diese Faktoren sogar ein noch deutlich größerer Stadt-Land-Unterschied. Die Ergebnisse decken sich mit Analysen, die anderen methodischen Zugängen der gleichen Frage am Beispiel der Bundestagswahl 2021 nachgegangen sind (vgl. Stroppe und Jungmann 2022; Haffert 2022).

Welcher andere Faktor sich stattdessen hinter den identifizierten Stadt-Land-Unterschieden verbirgt, lässt sich an diesem Punkt nur vermuten. Die Unterschiede könnten sich etwa mit der in den vergangenen Jahren aufgekommenen Debatte um eine kulturell- und wertegeprägte Konfliktlinie in Verbindung bringen. Diese neu etablierte Werte- bzw. Kulturdimension zwischen einem progressiven und einem traditionellen/national(istischen) Wertepol bietet potenziell erklärungskräftige Ansätze. Haffert (2022) weist in seinen Analysen etwa darauf, wie stark sich hier die Städte verändert haben.

# Literaturverzeichnis


- Bertelsmann Stiftung (2013): Schäfer, Armin; Vehrkamp, Robert; Gagné, Felix Jérémie: Prekäre Wahlen. Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013, *www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP _ Prekaere _ Wahlen.pdf*
- Brunsbach, Sandra; John, Stefanie (2021): Stadt, Land, Grüne: Die Mitgliederentwicklung von Bündnis 90/Die Grünen als geografisches Phänomen. In: Zeitschrift für Parteienwissenschaften, 2/2021: S. 196–205, *https://mip.pruf.hhu.de/article/view/360/377*
- D'Antonio, Oliver (2017): Stadt, Land, Partei – neue Asymmetrien im Parteienwettbewerb? In: Bukow, Sebastian; Jun, Uwe (Hrsg.): Parteien unter Wettbewerbsdruck. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS, S. 123–150.
- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Ayline; Schuler, Julia; Brähler, Elmar (2022): Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In: Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Ayline; Brähler, Elmar (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022, S. 31–90, *www.boell.de/sites/default/files/2022-11/decker-kiess-heller-braehler-2022-leipziger-autoritarismus-studie-autoritaere-dynamiken-in-unsicheren-zeiten _ 0.pdf*
- Ford, Robert; Jennings, Will (2020): The Changing Cleavage Politics of Western Europe. In: Annual Review of Political Science, 23:1: S. 295–314, *www.annualreviews.org/doi/abs/10.1146/annurev-polisci-052217-104957*
- Haffert, Lukas (2022): Stadt, Land, Frust. Eine politische Vermessung. München: C.H.Beck.
- Hobolt, Sara B. (2016): The Brexit Vote: A Divided Nation, a Divided Continent. In: Journal of European Public Policy, 23:9: S. 1259–1277, *www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13501763.2016.1225785*
- Inglehart, Ronald (1997): Modernization and Postmodernization. Cultural, Economic, and Political Change in 43 Societies. Princeton, NJ: Princeton University Press, *www.jstor.org/stable/10.2307/j.ctv10vm2ns*
- Kriesi, Hanspeter (2010): Restructuration of Partisan Politics and the Emergence of a New Cleavage Based on Values. In: West European Politics, 33:3: S. 673–685, *www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/01402381003654726*
- Küpper, Patrick (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Thünen Working Paper 68, *https://literatur.thuenen.de/digbib _ extern/dn057783.pdf*

- Lipset, Seymour Martin; Rokkan, Stein (1967): Cleavage Structures, Party Systems, and Voter Alignments: An Introduction. In: Seymour Martin Lipset und Stein Rokkan (Hg.): Party Systems and Voter Alignments. Cross-national Perspectives. New York: Free Press, S. 1–64.
- Magin, Raphael; Freitag, Markus; Vatter, Adrian (2009): Cleavage Structures and Voter Alignments within Nations. Explaining Electoral Outcome in Germany's Counties, 1998 to 2005. In: Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft, 3:2, S. 231–256.
- Neu, Viola; Völkl, Kerstin (2006): Regionales Wahlverhalten und die Erfolgsaussichten der Parteien. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung, *www.kas.de/de/einzeltitel/-/content/regionales-wahlverhalten-und-die-erfolgsaussichten-der-parteien*
- Stroppe, Anne-Kathrin; Jungmann, Nils (2022): Stadt, Land, Wahl – Welchen Einfluss hat der Wohnort auf die Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2021? easy _ social _ sciences, 67: S. 49–60, *www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/79904/ssoar-easy-2022-67-stroppe _ et _ al-Stadt _ Land _ Wahl _ Welchen _ Einfluss.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-easy-2022-67-stroppe _ et _ al-Stadt _ Land _ Wahl _ Welchen _ Einfluss.pdf*
- Vries, Catherine E. De (2018): The Cosmopolitan-parochial Divide: Changing Patterns of Party and Electoral Competition in the Netherlands and beyond. In: Journal of European Public Policy, 25:11: S. 1541–1565, *www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13501763.2017.1339730*

# Die Autor/innen

**Dr. Simon Richter** ist Politikwissenschaftler und Berater, derzeit als Referent in der Landesvertretung Nordrhein-Westfalen beim Bund tätig. Bis September 2022 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Arbeitsstelle Politische Soziologie der Bundesrepublik Deutschland am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft (Freie Universität Berlin) tätig. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Forschung zu Wahlen, Wahlkämpfen und politischer Kommunikation.

**Dr. Stefanie John** ist Referentin für Politik- und Parteienforschung in der Heinrich-Böll-Stiftung. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Parteien- und Parteiensystemforschung und sie verantwortet die Wahlanalysen der Heinrich-Böll-Stiftung. Darüber hinaus analysiert sie Entwicklungen im politischen System der Bundesrepublik unter Einbezug der europäischen Ebene.

# Impressum

Herausgeberin: Heinrich-Böll-Stiftung e.V., Schumannstraße 8, 10117 Berlin
Kontakt: Referat Politik- und Parteienforschung, Dr. Stefanie John **E** *inland@boell.de*

Erscheinungsort: *www.boell.de*
Erscheinungsdatum: Dezember 2022
Lizenz: Creative Commons (CC BY-NC-ND 4.0)
*https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0*
Verfügbare Ausgaben unter: *www.boell.de/de/boellbrief*
Abonnement (per E-Mail) unter: *boell.de/news*

Die vorliegende Publikation spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Heinrich-Böll-Stiftung wider.